

Der Krieg verbrannte ihre Seelen



Titel Feuerspiele

Autor Andrzej Szczypiorski. Übersetzt von Barbara Schäfer

Verlag Diogenes

Preis 39,80 Mark, 368 Seiten

Inhalt Überlebende des großen Kriegs-

Weltenbrandes, tote Seelen allesamt, planen ein Verbrechen – aber die rä- chende Vergangenheit holt sie ein.

Von PATRICK HORST

Es geht ein eigentümlicher Sog von diesem letzten Roman des im Mai vergangenen Jahres verstorbenen Andrzej Szczypiorski aus. Atemlos zieht es einen immer tiefer in die Handlung des Romans, in die Gedanken- und Traumwelt seiner Figuren hinein. Es sind (fast) allesamt Figuren aus dem großen Krieg, die sich hinübergerettet haben in den Nachkrieg, Überlebende eines Weltenbrandes. Auf welcher Seite sie im Krieg auch standen, der große Gleichmacher hat aus ihnen allen verbrannte Seelen gemacht.

Es ist eine große Melancholie, eine tiefe Depression um diese Figuren im Hier und Jetzt. Am Tage, wenn sie ihren Geschäften nachgehen, wirken sie seltsam unbeteiligt. Anders sieht es drinnen aus, in ihren Gedanken – und nachts, in ihren Albträumen: Dort ist das wirkliche Leben, dort ist der – massenhafte – Tod, dort wandeln die Geister der Vergangenheit durch die Szenerie.

Die Gegenwart der Vergangenheit im Heute, der Zwang zur Wiederholung des Verdrängten – das ist wie schon in Szczypiorskis früheren Romanen auch in „Feuerspiele“ das große Thema

betrug aus. Beteiligt daran werden sollen unter anderem der jüdische Kunstsammler Jol Weiss, der deutsche Baron Kugler und der russische Geheimdienstmitarbeiter Semjaschkin. Die meisten von ihnen haben eine gemeinsame Vergangenheit: den Krieg.

Auch der Pole Jan, die heimliche Hauptfigur des Romans, ist Teil dieser gemeinsamen Vergangenheit: Seit dem Tod seiner Frau suchen ihn schreckliche, aber bruchstückhafte Erinnerungen an den Krieg, an ungeheuerliche Verbrechen heim und lassen ihn nicht mehr los. Eine innere Stimme fordert ihn auf, sich zu erinnern: „Erzähle, denn es wird sonst keinerlei Beweise geben.“

Um Licht in die letzten dunklen Felder seiner Erinnerung zu bringen, reist auch Jan nach Bad Kranach. Er wird dort einige der Personen antreffen, die die Wahrheit über die damaligen Verbrechen kennen. Baron Kugler zum Beispiel, einst Kommandant in einem Vernichtungslager und an der Rampe mit der Selektion der eintreffenden Juden fürs Gas beschäftigt. Einer, der von sich selbst meint, seinen Job nicht aus Hass getan zu haben und durch die Macht, Leben zu geben und zu nehmen, sich „irgendwie rein“ vorkommt. Oder Semjaschkin, den russischen Folterknecht, der sich ganz und gar nicht für einen brutalen Menschen hält.

Es sind auch diese aus der Binnenperspektive geschilderten Charakterstudien, die an Szczypiorskis Roman faszinieren. Vor allem die großen Verbrecher, die sich selbst durchweg für edle Charaktere halten, zeichnet Szczypiorski subtil und mit feiner Ironie. Graham Wilson III. zum Beispiel, in der 30. Etage seines gläsernen Firmengebäudes residierend ist es, sogar etwas pein-



Titel Feuerspiele
Autor Andrzej
Szczypiorski. Über-
setzt von Barbara
Schäfer
Verlag Diogenes
Preis 39,80 Mark,
368 Seiten
Inhalt Überlebende
des großen Kriegs-

Weltenbrandes, tote Seelen allesamt,
planen ein Verbrechen – aber die rä-
chende Vergangenheit holt sie ein.

Von PATRICK HORST

Es geht ein eigentümlicher Sog von diesem letzten Roman des im Mai vergangenen Jahres verstorbenen Andrzej Szczypiorski aus. Atemlos zieht es einen immer tiefer in die Handlung des Romans, in die Gedanken- und Traumwelt seiner Figuren hinein. Es sind (fast) allesamt Figuren aus dem großen Krieg, die sich hinübergerettet haben in den Nachkrieg. Überlebende eines Weltenbrandes. Auf welcher Seite sie im Krieg auch standen, der große Gleichmacher hat aus ihnen allen verbrannte Seelen gemacht.

Es ist eine große Melancholie, eine tiefe Depression um diese Figuren im Hier und Jetzt. Am Tage, wenn sie ihren Geschäften nachgehen, wirken sie seltsam unbeteiligt. Anders sieht es drinnen aus, in ihren Gedanken – und nachts, in ihren Albträumen: Dort ist das wirkliche Leben, dort ist der – massenhafte – Tod, dort wandeln die Geister der Vergangenheit durch die Szenerie.

Die Gegenwart der Vergangenheit im Heute, der Zwang zur Wiederholung des Verdrängten – das ist wie schon in Szczypiorskis früheren Romanen auch in „Feuerspiele“ das große Thema des polnischen Romanciers. Hier durchdringen sich Vergangenheit und Gegenwart sprichwörtlich, wechselt die Handlung Übergangslos und oft unmerklich zwischen den Zeitebenen und Bewusstseinszuständen.

So viel aber ist unbestreitbare Realität im Roman: Fürst Kyrill, ein im Pariser Exil lebender Russe, Graham Wilson III., ein amerikanischer Großindustrieller, und der Ungar Dr. Kovacs, seine rechte Hand, planen eine große Kunstausstellung im deutschen Kurort Bad Kranach. Und nicht nur das: Sie hecken auch einen groß angelegten Versicherungs-

betrug aus. Beteiligt daran werden sollen unter anderem der jüdische Kunstsammler Jol Weiss, der deutsche Baron Kugler und der russische Geheimdienstmitarbeiter Semjaschkin. Die meisten von ihnen haben eine gemeinsame Vergangenheit: den Krieg.

Auch der Pole Jan, die heimliche Hauptfigur des Romans, ist Teil dieser gemeinsamen Vergangenheit: Seit dem Tod seiner Frau suchen ihn schreckliche, aber bruchstückhafte Erinnerungen an den Krieg, an ungeheuerliche Verbrechen heim und lassen ihn nicht mehr los. Eine innere Stimme fordert ihn auf, sich zu erinnern: „Erzähle, denn es wird sonst keinerlei Beweise geben.“

Um Licht in die letzten dunklen Felder seiner Erinnerung zu bringen, reist auch Jan nach Bad Kranach. Er wird dort einige der Personen antreffen, die die Wahrheit über die damaligen Verbrechen kennen. Baron Kugler zum Beispiel, einst Kommandant in einem Vernichtungslager und an der Rampe mit der Selektion der eintreffenden Juden fürs Gas beschäftigt. Einer, der von sich selbst meint, seinen Job nicht aus Hass getan zu haben und durch die Macht, Leben zu geben und zu nehmen, sich „irgendwie rein“ vorkommt. Oder Semjaschkin, den russischen Folterknecht, der sich ganz und gar nicht für einen brutalen Menschen hält.

Es sind auch diese aus der Binnenperspektive geschilderten Charakterstudien, die an Szczypiorskis Roman faszinieren. Vor allem die großen Verbrecher, die sich selbst durchweg für edle Charaktere halten, zeichnet Szczypiorski subtil und mit feiner Ironie. Graham Wilson III. zum Beispiel, in der 30. Etage seines gläsernen Firmengebäudes residierend, ist es „sogar etwas peinlich“, seine Mitarbeiter mit dem Fernglas zu überwachen, da er so viel auf seine Firmenphilosophie von Treu und Glauben hält.

Doch der vergeltenden Strafe entkommt keiner, nicht einmal der Gerechtigkeit suchende Jan. Die so gewissenlos mit dem Feuer spielen, kommen alle in einem apokalyptischen Finale im Hotel Astoria in den lodernden Flammen um und reißen selbst noch die unschuldigen Opfer mit sich. Der Vergangenheit, so die allegorische Botschaft Szczypiorskis, entrinnt keiner. Vielleicht eine etwas düstere Aussicht – vielleicht aber auch eine beruhigende.